

Die vorgermanischen Flußnamen des Oberrheintales *

Von Albrecht Greule

Professor Otto Basler zum 80. Geburtstag

Die Erforschung der alten Flußnamen hat in den letzten Jahren derartige Fortschritte gemacht, daß es an der Zeit ist, den nicht unmittelbar an der Flußnamenforschung Beteiligten, aber an der Landeskunde Interessierten Ergebnisse vorzulegen, auch wenn es sich oft um nicht unbestrittene und in der Diskussion befindliche Ergebnisse handelt. Entscheidende Impulse zur Erforschung der Gewässernamen besonders in Deutschland gingen nach dem 2. Weltkrieg von dem Tübinger Indogermanisten Hans Krahe aus. Seine Entdeckung der „alteuropäischen Hydronymie“ stellt die Forschung auf eine neue Grundlage. Ganz grob können die Gewässernamen einer Landschaft nach zeitlichen Schichten unterschieden werden: einer aus dem Deutschen erklärbaren Schicht folgt eine germanische und darunter wieder eine vorgermanische. Das unterste Stratum dieser Schicht fand Krahe in Flußnamen, die auch in vielen anderen Ländern Europas vorkommen. Das Verbreitungsgebiet der alteuropäischen Hydronymie reicht von Skandinavien bis Unteritalien und von Westeuropa bis ins Baltikum. Eine solche Verbreitung war durch Wanderungen eines einzigen Volkes nicht mehr zu erklären. Da an der indogermanischen Herkunft dieser ältesten Flußnamen kein Zweifel besteht, zog Krahe den Schluß, daß die alteuropäische Hydronymie im westindogermanischen Raum entstand zu einer Zeit, als die historisch bekannten Sprachen noch nicht differenziert waren¹.

Krahes Entdeckung führte nicht nur methodisch weiter, sondern auch praktisch. Der weiteren Forschung liefert das „Archiv für die Gewässernamen Deutschlands“, das in den laufend erscheinenden Faszikeln der „Hydronymia Germaniae“ alle Flußnamen der Meßtischblätter hydrographisch und historisch nach Flußsystemen erfaßt, wertvolles Rohmaterial.

Um von einem einigermaßen abgerundeten und überschaubaren Raum auszu-

* Umgearbeitete und um den II. Teil erweiterte Fassung eines in der Fachsitzung des Alemannischen Institutes (Freiburg) am 26. 10. 1970 gehaltenen Vortrags.

¹ zur alteurop. Hydronymie zusammenfassend: H. Krahe, UäFINN. 32ff.

gehen, beschränken wir die Bestandsaufnahme der vorgermanischen Flußnamen am Oberrhein auf das alemannische Oberrheintal, d. h. auf das Elsaß und den daran angrenzenden Teil Badens zwischen Murg und Wiese. Die namenkundliche Bearbeitung dieses Raumes ist ganz verschieden. Für Baden liegt das noch immer beachtliche Buch von Otto *Springer*, „Die Flußnamen Württembergs und Badens“ (1930) vor, das aber, soweit es sich nicht um deutsche oder germanische Namen handelt, nicht mehr ganz zuverlässig informiert. Den neuesten Stand vertritt die Dissertation der Krahe-Schülerin Theodora *Geiger*, worin die ältesten Gewässernamenschichten im Bereich des rechten Hoch- und Oberrheins untersucht werden². Sie hat auch den entsprechenden Band in der Reihe „Hydronymia Germaniae“ bearbeitet³. Während also die Ostseite des Oberrheintales bestens bestellt ist, und wir uns eigentlich auf die Darstellung der neuesten Forschungsergebnisse beschränken können, ist die Lage im Elsaß eine ganz andere. Noch fehlt der Faszikel mit den linken Rheinzufüssen im Rahmen der „Hydronymia“⁴. Die historischen Belege müssen mehr oder weniger mühsam zusammengetragen werden, für das Oberelsaß aus Georg *Stoffels* Topographischem Wörterbuch (1876). Für das Unterelsaß sind wir auf Joseph M. B. *Clauss*, Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsaß (1895–1914) angewiesen, das leider unvollendet blieb. Eine einzige, heute veraltete Monographie befaßt sich mit unserem Thema: A. *Schwaederle*, Vorgermanische Fluß- und Bachnamen im Elsaß (1912). Von Paul *Lebel*, Principes et méthodes d'hydronymie française (1956), werden die elsässischen Namen nur am Rande behandelt, wie es anders beim Umfang dieses Werkes nicht möglich war. Einen guten Überblick über den bisherigen Stand der Forschung im Elsaß bietet Fritz *Langenbeck*, Vom Weiterleben der vorgermanischen Toponymie im deutschsprachigen Elsaß I (1967) 21–33. Unter diesen Umständen wird die Darstellung der vorgermanischen Flußnamen auf der westlichen Rheinseite hauptsächlich auf eigene Untersuchungen angewiesen sein.

I

Als Nordgrenze Alemanniens gilt gewöhnlich die Murg. Unweit ihrer Mündung in den Rhein mündet auf der anderen Seite die Lauter, heute Grenze

² Th. Geiger, Die ältesten Gewässernamenschichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins, BNF. 14 (1963) 213–229, 15 (1964) 26–54, 123–141, 16 (1965) 113–136, 233–263.

³ Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Quelle bis zur Mündung des Mains (ohne Neckar), bearb. v. Th. Geiger, Hydronymia Germaniae A 2, 1963.

⁴ Der Faszikel „Die linken Nebenflüsse des Rheins von der Quelle bis zur Nahe (ohne Aare)“ wird vom Verf. vorbereitet.

zwischen Elsaß und Pfalz, in keltischer Zeit wohl Nordgrenze der Mediomatriker. Zweimal wird die Lauter in den Weißenburger Traditionen aber auch *Murga* genannt. Damit stehen wir vor der Kernfrage im Streit um den nicht seltenen Flußnamen (FIN.) *Murg*: bedeutet *Murg* „Grenzbach“ oder ist der Name abgeleitet von einer Wurzel **merg-* mit der Bedeutung „Sumpf“? J.U.Hubschmied⁵ beobachtete, daß viele der Murg-Bäche alte Grenzen markieren und zog konsequent gall. **morga* „Grenze“ als Etymon heran. Th.Geiger sieht die Namen in größerem Zusammenhang und legt ihrer Deutung ein wenig differenziertes Wasserwort, abgeleitet von der eben erwähnten Wurzel **merg-* „Sumpf“, zugrunde⁶. Beide Ansichten lassen sich unter folgender Annahme vereinigen: ursprünglich werden wohl nur von einem Wasserwort mit der Wurzel **merg-* Gewässerbezeichnungen abgeleitet worden sein, etwa in der Form **Morgia*, worauf *Murg* zurückgeht. In Sprachen, in denen auch ein Wort **morga* „Grenze“ existierte – in unserem Fall das Gallische – würde es nicht verwundern, wenn ein FIN. **Morgia* dank der Homonymie auch die Bedeutung „Grenzwasser, Grenze“ angenommen hätte. Für die elsässische *Murga* läßt sich die Bedeutung „Sumpfwasser“ mit einiger Sicherheit ausschließen. Der germ. Name *Lauter* gehört unzweideutig zum ahd. Adjektiv *lûtar* „hell, rein, lauter“. Diese Benennung wäre von der Sache her schwer mit einem Sumpfbach in Einklang zu bringen. Den FIN. **Morgia*/*Murg* wird man am besten für einen kelt. Namen halten.

In die Murg mündet, von Baden-Baden kommend, die Oos, ein Name, der ohne Schwierigkeiten auf vorahd. **Ausa* zurückgeführt werden kann. Der Typus **Ausa* ist schon von Krahe der alteurop. Hydronymie zugeordnet worden⁷. Unbeachtet blieb bislang allerdings, daß einige urkundliche Belege wie z.B. (1347) *öse* und vielleicht auch der Flurname *Oeserstein* auf ahd. **Ōsia* (aus **Ausia*) weisen. Auch könnte der in einer unechten Weißenburger Urkunde erwähnte „*pagus Auciacensis*“ **Ausia* fortsetzen. Freilich kann man **Ausia* rein beschreibend als Nebenform des FIN. **Ausa* auffassen, es gibt aber auch die Möglichkeit, daß in **Ōsia* eine germ. Stellenbezeichnung weiterlebt, d.h. ein Ortsname, abgeleitet vom vorgerm. FIN. **Ausa*/*Ōsa* mittels *jō*-Suffix. Der Typus der Stellenbezeichnung mit *jō*-Suffix begegnet häufiger noch in Flurnamen, vgl. *Telle* (germ. **daljō*) – *Tal*, und wird von B.Boesch, der ihn im Zusammenhang mit FINN. behandelt, als sehr alt angesehen⁸.

⁵ Vox Romanica 3 (1938) 139ff.

⁶ BNF. 16, 130–132.

⁷ BNF. 12 (1961) 152ff.

⁸ BNF. 5 (1954) 233f.

Möglicherweise war **Ōsja* ein frühalem. Name für das römische Baden-Baden. Vergleichbar scheint der Fall Selz auf der anderen Rheinseite zu sein (s. u.).

In alteurop. Zusammenhängen wird auch die Acher, eine r-Ableitung von indogermanisch (idg.) **akwā* „Wasser“, gesehen⁹. Das Nebeneinander von **Aquara*/*Acher* und **Aquantia*, Grundform für den FIN. *Echaz* bei Reutlingen, gilt als sehr altertümlich. Doch raten die wenigen anderen Ableitungen von **akwā* in FINN., diese Sippe höchstens als „spät-alteuropäisch“ zu bezeichnen.

Zu den schwierigsten Namen Badens zählt Rench. Das einzige Ergebnis, worauf sich die Forschung bisher einigen konnte, ist die Ansicht, daß in *Rench* ein Suffix *-ika* vorliegt¹⁰. Die weitere Etymologie bleibt unklar. Vor Jahren versuchte ich, für die von Springer (S. 60) rekonstruierte vorahd. Ausgangsform **Ran-ika* die Möglichkeit einer idg. Etymologie darzustellen¹¹. Doch befriedigt mich das damalige Ergebnis heute nicht mehr. Unabhängig voneinander machten mich Bruno Boesch und Oswald Szemerényi zur Erklärung der gehäuft und früh auftretenden urkundlichen Belege mit *-ei-* (z. B. ca. 1150 *de Reineheim*), die von Springer außer Acht gelassen wurden, auf den bayrischen FIN. *Regen* aufmerksam. Dieser ist eindeutig germanisch. Man müßte also annehmen, daß auf den germ. FIN. *Regen* etwa von der benachbarten *Kinz-icha*/*Kinzig* das Suffix *-icha* übertragen wurde – ein, soweit ich sehe einzigartiger Fall. Man hätte von **Reginicha* auszugehen, was zu *Reiniche* und endlich zu *Rench* geführt hätte, wie das Wort *Sense* über mhd. *sēnse*, *seinse* aus ahd. *seginsa*, *segansa* entstand. Den Umweg über einen germ. FIN. *Regen* mit vorgerm. Suffix erspart man sich, wenn man an die von Krahe¹² zusammengestellten, offenbar kelt. FINN. **Regia*, **Regontia*, **Regina* (?) anknüpft. Wie in ahd. *seginsa*/*segansa* muß dabei Suffixablaut bereits in der vorgerm. Grundform, etwa **Regin-/Regan-ika*, vorgelegen haben. Diese Annahme wird durch die sicher gall. FIN.-Dublette **Brigina*/*Brigana*, jetzt *Brig-ach* und *Breg*, gestützt. Somit kann auch *Rench* mit Vorsicht als vorgerm. Name gelten; auf kelt. Herkunft deuten das *ika*-Suffix, vielleicht der Suffixablaut und die verwandten Namen.

Zwischen Rench und Kinzig fließt bei Appenweier der Durbach. Entgegen Springer (S. 97) und Th. Geiger¹³ handelt es sich nicht um einen „dürren

⁹ Krahe, UäFINN. 41f.

¹⁰ A. Scherer, Gedenkschrift P. Kretschmer II (1956) 131f.; Th. Geiger, BNF. 16, 244.

¹¹ A. Greule, Zum Flußnamen Rench, ZGO. 113 (1963) 213–223.

¹² UäFINN. 104.

¹³ BNF. 14, 216.

Bach“. Dagegen sprechen sämtliche urkundlichen Belege, in denen nur *Dur-* und *Tur-* vorliegt, abgesehen von (1328) *Durrenbachwiler*. Den besten Anschluß findet *Durbach* in der *Thur* im Oberelsaß (s. u.) und der schweizerischen *Thur*. Die Ausgangsform ist **Dura*, was aus dem Germ. nicht erklärt werden kann. Es handelt sich dabei um eine r-Ableitung von einer idg. Wurzel **dhu-* „laufen, eilen“. **Dura* wird wohl einfach „Flußlauf“ bedeuten. Das Wort ist als Gewässerbezeichnung fast über ganz Europa verbreitet und deshalb wohl voreinzelsprachlich, obwohl es die Bedingungen der alteurop. Hydronymie, wie etwa die Suffixvariation, nicht ganz erfüllt. Zum Alter der Sippe lassen sich vorerst keine weiteren Angaben machen.

Die beste Deutung von Kinzig verdanken wir Th. Geiger¹⁴. Sie führt den FlN. zusammen mit den bekannten Flurnamen *kinzge* oder *kinz* auf kelt. **Quentika* zurück und verbindet ihn mit *Quantia*, einem häufigen FlN. in Gallien, und mit *Pont*, einem mehrfach in Britannien vorkommenden FlN. An Appellativen gehören dazu mittellirisch *cête* „Wiese, Weg“ und kymrisch *pant* „Tal“. Es scheint sich bei dem zugrunde liegenden urkelt. Etymon (**quyt-*) um ein Synonym zu gall. *nanto* „valle“ zu handeln, das im Kymrischen „Bach, Tal“ bedeutet. Ferner muß das besagte urkelt. Wort ein Bedeutungsfeld umspannt haben, aus dem sich die Begriffe „Tal, Weg“ und Namen für Flüsse entwickeln konnten. Beachtenswert ist die Gleichheit der Suffixe in **Quent-ika* und **Regin-ika|Rench*.

Der bedeutendste Zufluß der Kinzig, die Schutter, wird von Th. Geiger¹⁵ in Anlehnung an ältere Forschungen als germ. r-Ableitung zur Wurzel von *schießen* (germ. **skut-*) gestellt. Germ. **Skut-ra* entspricht typologisch **Dulra|Doller* (s. u.) und ist mit *Glotter* vergleichbar. Auf vorgerm. Ebene liegt in **Dura|Durbach*, *Thur* genau die gleiche Bildung vor. R-Ableitungen wie **Skutra* sind im älteren Germ. vorzüglich als Verbaladjektiv oft anzutreffen und leben in mehreren FlN. fort.

Durch das „Ried“ fließt die Unditz, ein linker Nebenfluß der Schutter. Mit Berufung auf Krahe sieht W. Kleiber¹⁶ den Namen, dessen ältester Beleg (769) *undussa* lautet, als vordeutsch an, vorzüglich aufgrund des Suffixes. Doch ist ein Suffix *-ussa* neben *-issa* im Ahd. noch lebendig, z. B. in ahd. *rätussa|-issa* „Rätsel“. Es besteht also keine Veranlassung, *Unditz* von ahd. *unda*, mhd. *ünde* „Welle, Woge“ zu trennen. Mittels *-ussa|-issa* wird aus dem Appellativ der FlN. *Undussa*.

¹⁴ BNF. 16, 244 ff.

¹⁵ BNF. 15, 128.

¹⁶ Die Flurnamen von Kippenheim und Kippenheimweiler (1957) 100.

Die historische Nennung für die Elz läßt allein die vorahd. Ausgangsform **Altia* zu. Th. Geiger¹⁷ sieht darin einen alteurop. Namen. Die Schwierigkeiten, die mit dieser Auffassung verbunden sind, verschwinden, wenn wir an kelt. **alto-* anknüpfen¹⁸, was in den inselkelt. Sprachen „Höhe, Ufer, Küste; Seite eines Hügels, bewaldeter Hügel“ und im Schottisch-Gälischen sogar „Flußlauf, Sturzbach“ bedeuten kann. **Altia* wäre als FIN. davon mittels des Zugehörigkeitssuffixes *-ia* abgeleitet, und *Elz* hätte ursprünglich etwa die Bedeutung „Fluß, der von der Höhe kommt“ oder „Fluß zwischen Höhen“ gehabt.

Den Brettenbach, der bei Emmendingen der Elz zufließt, zählt Springer (S. 41) zu den vorgerm. Namen mit n-Suffix. Die urkundlichen Formen, vor allem die des Tennenbacher Güterbuchs (14. Jh.), deuten auf einen alten Nominativ *Brettena*. Die konsequente Doppelschreibung *-tt-* könnte auf Geminatio durch folgendes *-n-* zurückgehen, so daß von vorahd. **Bredna* auszugehen wäre. Am nächsten liegt eine Verbindung mit dem dreimal in Frankreich vorkommenden FIN. *Bredanna*. Diese gehören zur idg. Wurzel **bbredh-* „waten“, von der in mehreren Sprachen FINN. abgeleitet wurden. Obgleich das Kelt. kein Etymon anbietet, bleibt die Annahme einer Verbreitung des Namens **Bredan(n)a* durch kelt. Stämme das Ungezwungenste.

Seit Wolfgang Kleiber¹⁹ die Glotter mit beachtlichen Argumenten für seine Theorie vom Weiterleben einer galloromanischen Bevölkerung im Schwarzwald in Anspruch genommen hat, ist die Diskussion um diesen Namen wieder in Gang gekommen. Das Wichtigste an Kleibers Arbeit über die Glotter scheint mir zuerst der Nachweis zu sein, daß in *Glottes* langes *-o-* vorliegt. Damit ist die ahd. Form *Glôtra* gesichert. Kleibers These, daß *Glôtra* einen galloromanischen FIN. **Kloutra* fortführe, widersprach B. Boesch²⁰ und ging von einer germ. Wurzel **glud-*, ablautend **gloud-* aus, deren Bedeutung etwa „glänzen“ gewesen sein mag. Sie läßt sich verbal belegen in dem Intensivum *glotzen* (aus **gluttôn*). Zur Wurzel **skut-* existiert, wie wir oben sahen, der germ. FIN. **Skutra* / *Schutter*; zur Wurzel **glud-* könnten wir **Glud-ra* erwarten, was es auch gibt in *Gladder* (1272 *Gloddre*), einem Fluß in Worcestershire (England). Neben **Gludra* steht germ. **Glondra*, ahd. *Glôtra* / *Glottes* im Verhältnis eines Ablauts der 2. Reihe. Es lassen sich demnach gegen Kleibers gute Gründe für galloromanische Herkunft von *Glottes* mindestens ebenso gute für eine germ. Etymologie ins Feld führen.

¹⁷ BNF. 16, 122.

¹⁸ so auch A. Scherer, RC. 5 (1953) 182.

¹⁹ ZGO. 111 (1963) 299ff.

²⁰ ZGO. 113 (1965) 24ff.

Über die Dreisam brauchen kaum Worte verloren zu werden. Der Name gehört zu jenen wenigen am Oberrhein, deren kelt. Herkunft sicher ist. Seit *F. Pfaff*²¹ gilt **Tragisama* als Superlativ zum Adjektiv *tragos* „laufend, schnell“. Als Frage bleibt nur, ob man auf FINN.-Bildungen eine grammatische Kategorie wie den Superlativ anwenden kann; neben **Tragisama* steht nämlich der FIN. **Tragisēna* in Tirol²².

Wie der Name *Elz* von kelt. **alto-* „hoch“ mit *ia*-Suffix abgeleitet ist, so dürfte die Brugga im Zartener Becken, von Springer (S. 83) zu „Brücke“ gestellt, über **Brogia* zu gall. *broga* „Land“ im Sinne von „Landwasser“ gehören und mit *La Broye*, Fluß durch den Murtenener See (Schweiz), direkt verwandt sein²³.

Wenig Beachtung fand bisher die *Murr*, ein indirekter Nebenfluß der Dreisam bei Bötzingen, der das Wasenweiler Ried entwässert und früher von größerer Bedeutung gewesen sein dürfte. Allein *K.-P. Roos*²⁴ befaßte sich mit ihm und verglich die *Murr*, einen Neckarzufluß bei Marbach. Dieser Vergleich muß, konsequent durchgedacht, dann in *Murr* sogar einen vorkelt. Namen sehen! Doch findet die *Murr* im Breisgau auch eine näherliegende, ansprechende Erklärung aus einer Vorform **Moria*. Kelt. **mori* bezeichnete nicht nur das Meer, sondern auch stehende, sumpfige Binnengewässer, so daß **Moria* gut für einen heute als Riedkanal fungierenden Bach stehen kann.

Den Namen der bei Breisach in den Rhein mündenden Möhlin sieht man am besten in Verbindung mit der *Möblin* im Aargau. Die urkundlichen Namensformen sind fast identisch. Aus ihnen rekonstruierte Th. Geiger²⁵ eine Ausgangsform **Melana*/**Melina*, wofür germ. Herkunft in Betracht gezogen wird. Die Mundart bietet jedoch *meli(n)*, was viel eher auf vorahd. **Malina* bzw. **Malīna* deutet, wenn wir die älteste belegte Form (868) *Melia* und das noch im 14. Jh. gültige *Mely* in Rechnung stellen. Was hindert uns, im FIN. **Malīna* die sicher gall. Bezeichnung der Meeresflut *malina*, frz. la *maline*, zu sehen²⁶?

Der Neumagen, Nebenfluß der Möhlin, soll nach allgemeiner Ansicht einen auf den Bach durch Staufeu übertragenen gall. Ortsnamen *Noviomagus* zu Deutsch etwa „Neufeld, Neumarkt“ darstellen. Zwar ist *Noviomagus* ein auch in Deutschland nachweisbarer Ortsname; doch können wir für den

²¹ Alemannia 35 (1907) 177ff.

²² K. Finsterwalder, BNF. NF. 4 (1969) 387

²³ Th. Geiger, BNF. 16, 136.

²⁴ Die Flurnamen der Freiburger Bucht (1967) 468.

²⁵ BNF. 16, 238f.

²⁶ W. v. Wartburg, Französisches etymologisches Wörterbuch VI, 1 (1969) 109.

Neumagen auch ohne eine an seinen Ufern nicht nachgewiesene kelt. Siedlung dieses Namens auskommen. Für die ältesten Nennungen haben wir im Gegensatz zum heutigen, an „Magen“ angelehnten Gebrauch von einem Feminin ahd. *Niumaga* auszugehen. Wir leiten *Niumaga* nicht von *Noviomagus* her, sondern von **Novimaga*, einem FIN.-Kompositum, ähnlich dem Namen der schweizerischen *Limmat* (aus dem Zürichsee). In *Limmat* (aus kelt. **Lindimaga*) sieht B. Boesch²⁷ eine Zusammensetzung aus den FINN. *Linth* und *Maag*, was den geographischen Gegebenheiten entspricht. Ebenso sehe ich in **Novimaga* eine Komposition aus den kelt. FINN. **Nova* und **Maga*, den vorgerm. Bezeichnungen für die Bäche des Ober- und Untermünstertales. In **Novimaga* scheint **Novi-* bzw. daraus entstehendes **Nuvi-* früh mit dem in Ortsnamen häufigen Adjektiv ahd. *niuwi* „neu“ identifiziert worden oder lautlich zusammengefallen zu sein.

Als reine Vermutung sei die Möglichkeit geäußert, in dem bisher kaum beachteten Namen *Sirnitz* den in den hintersten Schwarzwald verbannten vorgerm. Namen des *Klemmbachs*, der durch Müllheim fließt, zu sehen. Allerdings erlaubt der einzige mir bekannte urkundliche Beleg (ca. 1350 *das wasser der Sirntz*) keine weittragenden Schlüsse. Doch könnte in *Sirntz* vorgerm. **Serantia* und damit ein alteurop. Name weiterleben²⁸.

Keine Probleme stellen noch zwei Bachnamen im Bereich der oberen Wiese finden: allgemein von gall. **Kandara*, einer Weiterbildung des Adjektivs **kando-* „weiß, glänzend“ hergeleitet. Mit ihrer Grundform **Wisina* belegt uns die *Wiese* noch einen wichtigen alteurop. Namen²⁹.

Erwähnung sollen noch zwei Bachnamen im Bereich der oberen Wiese finden: *Böllenbach* und *Prägbach*. *Böllen-*bach setzt sicher das kelt. Adjektiv **Belana* „glänzend“ fort³⁰, und *Präg-*bach gehört über vorahd. **Brigna* (aus **Brigana*) zu jenen im Quellgebiet von Elz und Donau sich häufenden Namen mit gall. **brig-* „Berg“ als Etymon wie etwa *Brigach* und *Breg* mit der römischen Siedlung *Brigo-banne*³¹.

II

Anders als in Baden, wo die großen Schwarzwald-Flüsse direkt in den Rhein münden, gibt es im Elsaß südlich von Straßburg keinen wichtigen Rhein-

²⁷ Sprachleben der Schweiz (1963) 254.

²⁸ Krahe, UäFINN. 40f.

²⁹ Th. Geiger, BNF. 16, 155f., 255.

³⁰ dies., BNF. 16, 233f.

³¹ dies., BNF. 15, 131ff.

zufluß. Die Gewässer der Vogesen werden von der zum Rhein fast parallel fließenden Ill aufgenommen. Nur Moder und Sauer machen eine Ausnahme.

Der geographischen Bedeutung der Ill als Hauptstrom des Elsaß entspricht das Alter ihres Namens. Frühe historische Erwähnungen des FIN. gibt es viele, aber sie stammen fast ausschließlich aus Abschriften und Fälschungen. Dennoch besteht kein Zweifel daran, daß die ahd. Form *Illā* lautete, was sich aus vorgerm. **Elia* herleiten läßt. Der FIN. **Elia* gehört in das System der größten alteurop. FIN.-Sippe, die auf der idg. Wurzel **el-* „fließen, strömen“ aufbaut³². Den gleichen Namen trägt auch die Ill in Vorarlberg. Der Ansatz **Elia* findet eine Bestätigung im Namen des Weilers *Ehl* bei Benfeld, einst eine wichtige Station am Übergang der Römerstraße Vindonissa-Argentorate über die Ill, die beim Geographen von Ravenna (um 700) *Alaia*, später *Elegia* usw. genannt wird. Dahinter steht wahrscheinlich vorgerm. **Elēia*, als Ortsname vom FIN. **Elia* abgeleitet. Auch die anderen Bezeichnungen der Station aus der Antike (*Elkēbos*, *Helēllum*, *Heluetum*) dürften eher den Stamm des FIN. **El-* enthalten als den Namen der Helvetier³³.

Mit der noch jungen Ill vereinigt sich bei Illfurth die Larg, ein ebenfalls durch die Erwähnung einer römischen Straßenstation an ihren Ufern früh bezeugter FIN. Eine überzeugende Etymologie für *Larga* ist noch nicht gelungen. Man kann versuchsweise an ein inselkelt. **lergā* (mittelir. *lerrg* f. „Abhang, Weg, Ebene“, kymrisch *llyry* „Pfad, Spur“, breton. *lerc'b* „Spur“) anknüpfen, muß dann aber auf einen für das Gall. sporadisch bezeugten Wechsel von *-e-* und *-a-* in der Nachbarschaft von *-r-* zurückgreifen. Steht *Larga* für **Lerga*, dann scheint das Gewässer unter dem Aspekt des Flußlaufs, der sich einen Weg bahnt oder eine Spur hinterläßt, benannt worden zu sein.

Aus dem südlichsten Vogesental, dem Tal von Masmünster, kommt die Doller, die unweit Mülhausen der Ill zufließt. Im Chronikon Ebersheimense (12. Jh.) wird sie *Olrana* genannt. Dieser älteste Beleg sollte, obwohl er im Gegensatz zu den übrigen, einheitlichen Nennungen (14. Jh. *Tolre*) steht, die vorgerm. Herkunft des FIN. Doller beweisen³⁴. Es ist aber bekannt, daß der Verfasser des Chronikon Ebersheimense zu Namenerfindungen und Umbildungen neigt, wahrscheinlich, um den Namen ein möglichst altertümliches Aussehen zu geben. So vermute ich, daß auch *Olrana* der entstellte und latinisierte Obliquus (ahd. **Tolrām*) eines Nominativs **Tolra*/*Tolre* darstellt. Bei **Tolra* handelt es sich um einen gut germ. FIN., der als **Dul-ra* mit r-Suffix

³² Krahe, UäFINN. 35 ff.

³³ vgl. Langenbeck, Vorgerm. Toponymie I 22 und 44.

³⁴ vgl. Langenbeck, a. a. O. 22.

von der Wurzel **dul-* „aufwirbeln, trüben“ abgeleitet und bildungsgleich mit *Schutter* (s. o.) ist.

Der Name der elsässischen Thur ist bereits im 7. Jh. belegt, allerdings versteckt in einem romanisierten, germ. Ortsnamen. Der *locus Doroangus* der *Passio Praejecti*, das heutige St. Amarin, steht für germ. **Dur-wang*³⁵, woraus wir im Einklang mit den späteren Belegen **Dura* als Grundform des FIN. *Thur* rekonstruieren können. Über die vorgerm. Herkunft und Etymologie von **Dura* s. u. Durbach (oben).

Zusammenfassend lassen sich Lauch und Fecht in der Gegend von Colmar und la Béchine, ein Nebenfluß der Weiß (zur Fecht), behandeln. *Lauch* und *Fecht* sind beide germ. Herkunft, und beide FINN. stehen in Beziehung zur Sperrfischerei. *Fecht* (8./9. Jh. *Fachina*) ist mit n-Suffix von germ. **fakō*, vgl. mhd. *vach* „Vorrichtung zum Aufstauen des Wassers, zum Fischfang, Fischwehr“, abgeleitet³⁶, während *Lauch* ahd. *Louch-aba* fortsetzt, eine Komposition mit germ. **laukō*, vgl. engl. *lock* „Schleuse“ und tirol. *Lauchbrett*³⁷. Mit *Fachina* reimt der germ. FIN. **Bachina*, jetzt franz. la *Béchine*, eine sehr alte Ableitung von germ. **baki-* „Bach“. **Bachina* scheint in ahd. Zeit auch für die beiden Quellflüsse der Fecht, an deren Zusammenfluß das *monasterium Confluentis*, heute *Münster*, liegt, gegolten zu haben. Für das Kloster Münster wird 747 und 769 die geographische Angabe „*inter duas Pachinas*“ gegeben. *Pachina* ist verschobenes **Bachina*.

Einen vorgerm. Namen trägt die Andlau, die bei Fegersheim links in die Ill mündet. Das gleichnamige Kloster wird bereits 886 in der Form *Andelaha* erwähnt. Da das Bestimmungswort *Andel-* aus germ. Sprachgut nicht zu erklären ist, handelt es sich um einen unechten *aba*-Namen, d. h. das ahd. Grundwort *aba* ist an einen vorgerm. FIN. – etwa **Andela* – zur Verdeutlichung angefügt. Es liegt sehr nahe, in **Andela* das kelt. Adjektiv **ando-* „blind“, vgl. gall. *andabata* „Gladiator, der mit einem Helm ohne Öffnung kämpft“ zu sehen, wovon der FIN. mit l-Suffix abgeleitet ist. FINN. mit einem Element *And-* sind besonders in Frankreich häufig³⁸. Wenn die Verknüpfung mit **ando-* „blind“ richtig ist, dann ist der FIN. **Andela*|*Andlau* ein semantischer Vorgänger der *Blinth-abe* (so 1359), jetzt *Blind*, einem rechten Nebenfluß der Ill bei Schlettstadt.

Kurz vor ihrer Mündung in die Ill empfängt die Andlau von rechts die

³⁵ Langenbeck, a. a. O. 64.

³⁶ E. Schröder, Deutsche Namenkunde ²1944, 328ff.

³⁷ J. Trier, BNF. NF. 2 (1967) 136 Anm. 15.

³⁸ M. Baudot, *Onoma* 13 (1968) 309f.

Scheer. Der heutige Geltungsbereich des FIN. *Scheer* entspricht nicht dem durch die historischen Nennungen dokumentierten. Danach galt der Name für einen Flußlauf, der Kloster Hugshofen in Weilertal, Scherweiler, Dambach und Eschau berührt, d.h. auf die heutigen Verhältnisse angewendet: für den Oberlauf des Giessen bis Scherweiler und für die heutige Scheer, die erst in der Ebene bei Dambach entsteht. Ein geographischer Zusammenhang, der wegen der einheitlichen Benennung einmal bestanden haben muß, ist heute zwischen Giessen und Scheer nicht mehr feststellbar. Für die *Scheer* gibt es alte Namensformen seit dem 12. Jh., für *Scherweiler* schon etwas früher. Aus ihnen leitet Krahe³⁹ eine Ausgangsform **Skarja* ab. Die weitere Deutung kann nicht an der Schernetz vorbeigehen, einem unbedeutenden Bach, der bei Stotzheim in die *Scheer* mündet. Erwähnungen aus älterer Zeit scheinen zu fehlen. *Schernetz* erinnert aber sehr an alpine Ortsnamen wie *Scharnitz* u.ä., die aus überliefertem *Scarantia* entstanden sind. Wenn auch die *Schernetz* im Unterelsaß auf **Skarantia* beruht, dann haben wir mit **Skaria*/ **Skarantia* ein Namenpaar, das aufgrund der Suffixe auf vorgerm. Herkunft weist und sogar der alteurop. Hydronymie zugerechnet werden kann. Nicht nur der Suffixe wegen kann das Paar als alteurop. gelten. Unter der Annahme eines „s mobile“⁴⁰ gehört **s-kaar-* zu der alteurop. FIN.-Sippe mit der idg. Wurzel **kar-* „hart, Stein“⁴¹. *Scheer* und *Schernetz* waren ursprünglich also „Steinbäche“. Spärlich sind die Belege für die Ehn, den letzten größeren Zufluß der Ill vor Straßburg. Um so besser ist es mit den beiden an der *Ehn* liegenden Orten *Ober-* und *Niederehnheim* bestellt. Aus den alten Erwähnungen beider Orte kann auf einen FIN. **Abina* geschlossen werden, der von (ahd.) *aba* „Wasser“⁴² ebenso mit n-Suffix gebildet ist wie **Bachina*/Béchine und *Fachina*/Fecht. Interessanter für uns ist der vorgerm. Name der Ehn, nämlich *Ergers*, was heute noch als *Ergels*(*enbach*) für einen Zufluß der Ehn bei Geispolsheim gilt. Wenige historische Erwähnungen, die sich aber vom 9. Jh. bis ins 18. Jh. erstrecken, belegen *Ergers* (zum ersten Mal 833 *Argenza*) für den ganzen Lauf der Ehn, ausgenommen im Bereich von Ober- und Niederehnheim. Unschwer ist in *Argenza* der alteurop. Typus **Argentia* mit dem selben Suffix wie in **Skarantia*/Schernetz (s. o.) zu erkennen⁴², Grundform auch für die *Ergolz* in Baselland.

³⁹ BNF. 15 (1964) 21.

⁴⁰ eine Erscheinung der idg. Grammatik: eine Anzahl von konsonantisch anlautenden Wurzeln kommt mit oder ohne ein anlautendes s- vor, vgl. O. Szemerényi, Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft (1970) 87f.

⁴¹ Krahe, UaFINN. 58f.

⁴² Krahe, BNF. 2 (1951) 116 Anm. 5; BNF. 3 (1952) 237; UaFINN. 53f.

Überraschend entpuppt sich Breusch, der Name des bedeutendsten Ill-Zuflusses, nicht als vor- sondern als frühgerm. FINN.! Die Masse der historischen Belege, die schon früh einsetzen (z. B. 816 *Brusca*), erlauben in Übereinstimmung mit der mundartlichen Aussprache des Namens (*br̥iʃ*) den Ansatz von germ. **Brūskjō*, d. h. es liegt eine *jō*-Bildung vor, deren Etymon in mhd. *brūsche* „Brause, Wasserfall“, elsäß. *Brusch(e)* „kleiner Wasserfall bei einer Schleuse“ oder im Verbum elsäß. *brusche* „brausen, rauschen“ weiterlebt. Ableitungen mit *jō*-Suffix spielen unter den frühen germ. FINN. keine geringe Rolle⁴³.

Im Bereich der Breusch hat sich nur ein vorgerm. FINN. erhalten. Die Magel, rechts zur Breusch von Grendelbruch her, enthält wahrscheinlich das gleiche vorgerm. Suffix wie **Andela*/Andlau und *Zinsel* (s. u.) und gehört als **Magela* zum kelt. Stamm **mag-* „groß“. Die Magel ist also kelt. „Michelbach“.

Trotz sehr fraglicher Belege ist die im Kanton Molsheim links der Breusch zufließende Mossig (1521 *Mossa*), die in einer auf 613 datierten, im 13. Jh. gefälschten und 1554 abgeschriebenen Urkunde (*ad rivulum*) *Mosellum* genannt wird, eher eine gut deutsche **Mosaba* als ein vorgerm. Name. Als **Mosaba* reiht sich die *Mossig* in die in einem Bogen um Straßburg und im Breuschtal häufigen *aba*-Namen ein.

Nördlich Straßburg geht der Ill noch die Suffel (1147 *Suwela*) zu. Belege und Mundart erlauben den Ansatz einer Ausgangsform **Sūfela*. Darin steckt ahd. *sūf* „Brühe, Suppe“ mit dem gleichen germ. l-Suffix wie in *Mossel* (s. u.).

Südlich der Ill-Mündung in den Rhein gibt es noch drei Gewässer, die direkt oder indirekt in den Rhein münden. Darunter sind für uns Ischert und Zembs wichtig und auffällig zugleich, da man in dem von kleinen Wasserläufen verwirrend durchzogenen Gebiet zwischen Ill und Rhein keine vorgerm. FINN. erwartet. Die *Ischert* (1362 *vf der Ischern*) wird allgemein auf **Iskara* zurückgeführt⁴⁴, was im Suffix mit den vorgerm. FINN. **Aquara*/Acher und **Kandara*/Kander auf der badischen Rheinseite übereinstimmt. Neben der r-Bildung gibt es den einfacheren Typus *Iska* in schottischen FINN. und als älteste Form der heutigen *Isch*, eines Nebenflusses der Saar bei Diedendorf (711/15 *Isca*). Diese Verwandtschaft erlaubt uns, in mittellirisch *esc* „Wasser“ das Etymon auch für **Iskara* zu sehen.

Den Namen der Zembs, die nördlich der bei Rheinau mündenden *Ischert* fließt und bei Erstein in einen Hochwasserkanal übergeht, brachte schon

⁴³ vgl. Krahe, UäFINN. 27ff.

⁴⁴ vgl. Krahe, BNF. 15 (1964) 16.

A. Bacmeister⁴⁵ mit der englischen *Themse* in Verbindung. Wenn wir das Geschlecht des ältesten Belegs (1362 *nebent dem Zemße*) und nicht das heutige (*die Zems*) zugrunde legen, läßt sich vorgerm. **Tamisos* als Grundform durchaus rechtfertigen. In der weiteren Deutung ist sich die Forschung nicht einig⁴⁶. Für mich enthält **Tamisos* ein Element *Tam-*, das in zahlreichen FINN. mit alteurop. anmutender Suffixvariation vorliegt. Ihr Vorkommen reicht fast nicht über ehemals kelt. Sprachgebiet hinaus. Es ergibt sich für die *Zembs* eine befriedigende Erklärung, wenn wir das FIN.-Element *Tam-* an die idg. Wurzel **tā-* (ablautend **tā-* > **ta-*) „schmelzen, sich auflösen, fließen, usw.“ anknüpfen. Diese Wurzel kommt nominal nur durch Determinative erweitert vor, worunter auch -m-, und der Verwendungsbereich der von den Erweiterungen ausgehenden FINN. scheint sich auch auf modrige und sumpfige Gewässer erstreckt zu haben.

Die Weil, ein Bach bei Gerstheim, bei Langenbeck⁴⁷ unter dem Verdacht, einen vorgerm. Namen zu tragen, wird 1398 *die Wegel* genannt. Damit besteht kein Zweifel an einer germ. l-Ableitung vom Verbum (ahd.) *wegan* „sich bewegen“. Der gleichen Bildung sind wir bereits bei *Suffel* begegnet und werden sie wieder in *Mossel* (unten) antreffen.

Nördlich der Ill-Mündung in den Rhein trägt hauptsächlich die Moder die Wasser des Unterelsaß zum Rhein. Indem wir in ihr den wichtigsten Flußlauf im Land zwischen Breusch und Lauter sehen, erleichtern wir den Zugang zur Erklärung ihres Namens. Selten ist ein FIN. so gut, früh und eindeutig, bezeugt. Dank der Weißenburger Traditionen setzt die Überlieferung schon 702 mit *fluvius matra* ein, und die Belegreihe zeigt eindeutig die Entwicklung einer Ausgangsform *Mātra* zu heutigem *Moder*. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß der ostgallische Stamm der *Mediomatrici* seinen Namen vom Fluß *Mātra* herleitete. Noch im 1. Jh. v. Chr. dürften die Mediomatriker am Rhein gesessen sein, von wo sie von den umgesiedelten Tribokern um die Zeitenwende in die Vogesentäler, ins anschließende Lothringen und pfälzische Hinterland verdrängt wurden. Die Bildungsweise der Stammesbezeichnung entspricht genau der von *Are-mori-ci* = „die am Meer (Wohnenden)“; *Medio-mātr-i-ci* sind „die in der Mitte (zu beiden Seiten) der *Mātra* (Wohnenden)“. Wir dürfen schließen, daß die *Mātra*/*Moder*, nach der sich die *Mediomatriker* nannten, der wichtigste Fluß in ihrem Stammesgebiet war. Warum sollte ein solches Gewässer nicht „Mutterfluß“ genannt werden können?

⁴⁵ Alemannische Wanderungen I (1867) 73 Anm. 3.

⁴⁶ vgl. Langenbeck, a. a. O. 29f.

⁴⁷ a. a. O. 67.

Unter dieser Voraussetzung macht es keine Schwierigkeiten, im FIN. *Mātra* eine Ableitung des schwundstufigen Stammes (**mātr-*) von idg. **mātēr* „Mutter“ zu sehen. Über die Beziehungen von *Mātra* zum kelt. FIN. *Mātrona* | *Marne* (usw.) und zum kelt. Mutterkult und über die gänzlich andere Etymologie Krahes vgl. Langenbeck⁴⁸. Gegen eine Herkunft der FINN. *Mātra* und *Mātrona* aus dem kelt. Mutterkult spricht eigentlich das Vorkommen der gleichen FINN. in Litauen als *Motera* und *Matruona*⁴⁹.

Auf Langenbeck⁵⁰ geht die Vermutung zurück, daß die Nördliche *Zinsel* (links zur Moder) einst auch *Mātra* | *Moder* hieß, weil erstens der linke Quellbach der *Zinsel* *Moderbach* heißt, und zweitens die Erwähnung einer *Mathera* in der Grenzbeschreibung der Herrschaft Bitsch vom Jahre 1170 sich auf *Moderbach* und *Zinsel* bezieht. Wir haben es also entweder mit einer alten Doppelbenennung zu tun, oder der Name *Zinsel* verdrängte erst in historischer Zeit den alten Namen *Mātra*, was mir wahrscheinlicher scheint. Die Neubenennung dürfte zur Vermeidung der Gleichnamigkeit von Haupt- und Nebenfluß von der Ortschaft *Zinsweiler* (742 *Cincionesuuilare*) ausgegangen sein; vielleicht war auch der Name der Südlichen *Zinsel* (s. u.) im Spiel.

Fast ebenso günstig wie bei der Moder ist die Beleglage bei ihrem wichtigsten Nebenfluß, der von Zabern kommenden Zorn. Vom Anfang des 8. Jh. an kann sie in jedem weiteren Jh. eindeutig als *Sorna* usw. belegt werden. In der heutigen Schreibform ist der Artikel angewachsen: die *Sorn* – *d'Sorn* – *Zorn*. Mit la *Sorne*, einen Nebenfluß der Birs im Kanton Bern, zusammen präsentiert *Sorna* einen gut alteurop. FIN., der mit n-Suffix zur o-Stufe der Wurzel **ser-* „fließen, strömen“ gehört⁵¹.

Unterhalb Zabern münden in die Zorn von links die Südliche *Zinsel*, von rechts die *Mossel*. Für diese gibt es keine historischen Belege, aber aus dem Vergleich mit anderen Namen, z. B. *Stille Musel* zur Donau unterhalb Donauschingen oder den pfälzischen *Moschelbächen*, ergibt sich, daß auch die *Mossel* einen germ. FIN. **Musala* fortsetzt, der zu ahd. *mos* „Moos, Sumpf, Moor“ gehört und das gleiche Ableitungselement enthält wie *Suffel* und *Weil* im Elsaß (s. o.).

Die ältesten Erwähnungen der Südlichen *Zinsel* beziehen sich auf eine Wüstung bei Ernolsheim (Kr. Zabern): 803, 828 *Zinzila*. Die Deutung des Namens ist noch weitgehend unklar. Es empfiehlt sich zunächst, die Lautverschiebung in Rechnung zu stellen, wobei *Zinz-* aus älterem **Zins-* assimiliert

⁴⁸ a. a. O. 24f.

⁴⁹ R. Schmittlein, *Revue internationale onomastique* 17 (1965) 190

⁵⁰ a. a. O. 24.

⁵¹ Krahe, *UäFINN.* 40f.

sein kann, und man dann auf vorahd. **Tinsila* kommt. Da eine Erklärung von **Tinsila* aus dem Germ. nicht in Sicht ist, stellen wir den FIN. zu den beiden anderen Namen mit vorgerm. l-Suffix im Elsaß, *Magel* und *Andlau* (s.o.). Der einfachere Typus **Tinsa* könnte in der *Zinse*, rechter Nebenfluß der Röspe (zur Eder, zur Fulda), vorliegen. Zur Deutung des Elementes **Tins-* sind wir auf Vermutungen angewiesen: es könnte eine Erweiterung des mehrfach in England vorkommenden FIN. **Tina*, jetzt *Tyne*, sein, welcher zu der bei Zembs oben erwähnten Wurzel **tā-/tāi-* „schmelzen, sich auflösen, fließen“ gestellt wird⁵².

Der letzte rein elsässische Fluß, der direkt in den Rhein mündet, ist die Sauer, in den Weißenburger Traditionen bereits im 8. Jh. einheitlich *sura* genannt. Die Etymologie bereitet kaum Schwierigkeiten: **Sūra* ist das Femininum des idg. Adjektivs **sūro-s* „sauer“; die Benennung bezieht sich wohl auf eine salzhaltige Mineralquelle, welche in die Sauer abläuft⁵³. Die Frage ist nur, ob es sich um einen germ. oder vorgerm. Namen handelt. Im Hinblick darauf, daß einstämmiges **Sūra* an allen Stellen, wo es im deutschen Sprachgebiet vorkommt, vorgermanischer Herkunft verdächtig ist, wird man auch die elsäß. Sauer nicht davon ausschließen.

Bei *Selz* nimmt die Sauer den Selzbach von links auf, ein FIN., der nicht ohne Beachtung des einst bedeutenden Ortes *Selz* behandelt werden kann. Bereits in kelt. Zeit weist die Archäologie eine Siedlung an dieser Stelle nach. Unter den Römern war sie, in den Itinerarien *Saletio* genannt, Straßenknotenpunkt, Flußübergang und Kastell. Nach der alemannischen Landnahme verschwindet der kelt. Name *Saletio* spurlos; stattdessen heißt der Ort **Salusja*, was sich aus den mit Fredegar einsetzenden Erwähnungen deutlich erschließen läßt. Zufällig fließen die Quellen, in denen der *Selzbach* erwähnt wird, erst mit Beginn des 14. Jh.; zu keiner Zeit der Erwähnung des FIN. weicht seine Namensform von der aus **Salusja* lautgerecht entstandenen Form des Ortsnamens ab. Im 14. Jh. gilt *Selse* für den Fluß wie für den Ort. Übertragen die Alemannen anstelle von *Saletio* den kelt. Namen des Flusses auf die Siedlung, d.h. ist **Salusja* (*Salusia*) der vorgerm. Name des Selzbachs? Mir scheint, daß der Ortsname **Salusja* mittels des germ *jō*-Suffixes vom vorgerm. Namen des Selzbachs abgeleitet ist, wie bereits unter Oos oben angedeutet. Dann hätte dieser **Salusa* gelautet, worauf aber die Belege des 14. Jh. mit Umlaut nicht beruhen können. Es scheint neben **Salusa* allerdings auch eine

⁵² W. Nicolaisen, BNF. 8 (1957) 262.

⁵³ Es handelt sich um das Sulzbächel, rechts zur Sauer, mit dem Ort Langensulzbach, vgl. A. Bach, BNF. 6 (1955) 232ff.

Variante **Salisa* im Spiel gewesen zu sein, denn bei Ammianus Marcellinus heißt das römische *Saletio Saliso*. Selbst wenn die angenommene Form des FIN. **Salisa* noch in germ. Zeit weiterlebte, dann dürfte ein Unterschied zwischen FIN. *Selse* (aus **Salisa* mit Primärumlaut) und Ortsnamen *Saelse* (aus **Salusja* mit Sekundärumlaut) im Laufe der Zeit zugunsten des Ortsnamens ausgeglichen worden sein. Ein vorgerm. FIN. **Salussa*/**Salisa* hätte in dem kymrischen FIN. Nant *Heli* (aus **Salisa*) einen interessanten Partner. Als Typus gehört **Salus(i)a* usw. zweifellos in die alteurop. Hydronymie. Wir fragen nur, ob die von Krahe⁵⁴ zugrunde gelegte Wurzel idg. **sal-* „Bach, fließendes Wasser, Strömung“ auf alle FINN. mit *Sal-* zutrifft. Nachdem es wahrscheinlich ist, daß der Selzbach das letzte Stück eines Handelsweges war, auf dem seit der Hallstatt-Periode Salz aus Lothringen an den Rhein transportiert wurde⁵⁵, scheint mir für den FIN. **Salus(i)a* und den Ortsnamen *Saletio* vom Benennungsmotiv her eher idg. **sal-* „Salz“ infrage zu kommen.

III

Wir können zusammenfassen. Nach der neuesten Forschung haben wir im badischen und elsässischen Oberrheintal mit folgenden vorgerm. FINN. zu rechnen, wobei wir zwei Gruppen unterscheiden, keltische oder wahrscheinlich keltische Namen, d. h. Namen, deren Etymon im Kelt. vorliegt, oder die mit verwandten Namen zusammen eine Verbreitung durch kelt. sprechende Stämme nahelegen; dann die alteuropäischen Namen, d. h. Namen, die nach Wurzel, Bildung und Verbreitung verwandter Namen der alteurop. Hydronymie und damit der ältesten FIN.-Schicht überhaupt zugeordnet werden. Kelt. Namen sind: **Altia*|*Elz*, **Andela*|*Andlau*, **Belna*|*Böllenbach*, **Bredna*|*Brettenbach*, **Brigna*|*Prägbach*, **Brogia*|*Brugga*, **Iskara*|*Ischert*, **Kandara*|*Kander*, **Larga*|*Larg*, **Magela*|*Magel*, **Malina*|*Möblin*, **Mātra*|*Moder*, **Morgia*|*Murga*, *Murg*, **Moria*|*Murr*, **Novimaga*(?)|*Neumagen*, **Quentika*|*Kinzig*, **Reginika*, **Reganika*|*Rench*, **Sura*|*Sauer*, **Tamisos*|*Zembs*, **Tinsila*|*Zinzel*, **Tragisama*|*Dreissam*. Alteuropäische Typen sind: **Aquara*|*Acher*, **Argentia*|*Ergers*, *Ergels*, **Ausa*|*Oos*, **Elia*|*Ill*, **Salus(i)a*|*Selzbach*, **Serantia*|*Sirnitz*, **Skarantia*|*Schernetz*, **Skaria*|*Scheer*, **Sorna*|*Zorn*, **Wisina*|*Wiese*. Zu keiner von beiden Gruppen kann vorerst **Dura*|*Thur*, *Durbach* gerechnet werden.

⁵⁴ UäFINN. 49f. ⁵⁵ J. J. Hatt, *Revue d'Alsace* 93 (1954) 105.

Abkürzungen: BNF. = Beiträge zur Namenkunde (NF. = Neue Folge).
RC. = Ruperto-Carola, Mitteilungen der Vereinigung der Freunde
der Studentenschaft der Universität Heidelberg.
UäFINN. = H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen* (1964).
ZGO. = *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*.